

auch nicht; Lichterscheinungen (Kerner behauptet, dass diese nicht von Strahlen herrühren, sowie die akustischen Phänomene keinen Widerhall wie gewöhnliche Laute haben), Bewegung von Gegenständen „wie von unsichtbarer Hand geführt“ (ein Sessel wird an die Decke gehoben, Stiefel ausgezogen, eine Schere fliegt durch die Luft). Es ist sehr fraglich, dass diese Phänomene durch irgendeine Art von Täuschung oder Betrug hätten hervorgebracht werden können. Man möchte allerdings wissen, ob der zu Schabernack neigende Sohn Theobald als möglicher Agens z. B. des Kieswerfens genügend kontrolliert wurde.

Der anscheinend im Unbewussten unermüdlich weiterwirkende Systemzwang der Seherin ist wohl dafür verantwortlich, dass die Geister sich so sehr den üblichen religiösen Vorstellungen anpassen. So arbeiten sie sich aus dem dunklen Zwischenreich zum Bereich der Seligen empor und nehmen dadurch immer lichtere Formen an, indem sie sich von ihr in der Form von Gebet und religiösen Liedern und Sprüchen Trost einflössen lassen. Die scheinbare Albernheit der Geistererscheinungen, die mancher Zeitgenosse verdrüsslich fand, wird von ihr einleuchtend erklärt: es sind eben dunkle, verworrene, niedrigere Geister, die noch am Leben hängen, die durch Spektakel Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Es ist besonders interessant, dass das Gleichgewicht dieses Systems (wohl symbolisch für das psychische Gleichgewicht der Seherin) immer mehr in Gefahr ist, durch Aufruhr der dunklen Elemente (die, wie es scheint, doch nicht immer erlöst werden *wollen*), gestört zu werden. Der weisse Geist Bellon führt den schwarzen Kameraden herbei, der nur mit grosser Mühe dahingebracht werden kann, dass er zwar immer noch schwarz, aber in unzweideutig menschlicher Form und weniger schrecklich erscheint und unter Lobgesang einiger herbeigeeilter Geister von ihr Abschied nimmt. Vor dieser Wandlung erschien er aber als Bär, als langschnauziger Hund, als ein „Untier wie ein ungeheurer Skorpion“, als Feuerkugel, dann als schwarze Säule mit scheusslichem Kopf und feurigen Augen, die Zähne bleckend. Mit der relativen Verharmlosung dieses Scheusals, fühlt man, ist die Krise im Fall Hauffe vorbei. Dass sie nicht lange danach starb, muss andere als psychische Ursachen gehabt haben. Es ist bezeichnend, dass sie zuerst das Gesicht des schwarzen Geistes nicht ansehen konnte.<sup>32</sup> Die späteren Erscheinungen haben etwas Gemachtes, Herkömmliches an sich. Zu diesen (neben der Windsbraut) gehören die Juden, die um christliche Belehrung bitten und in den späteren Ausgaben nicht mehr erscheinen.<sup>33</sup>

Aus Kerners etwas spärlicher Krankengeschichte der Seherin geht hervor, dass die Erscheinung des männlichen Schutzgeistes, eines verstorbenen ehrwürdigen Stiftpredigers, eine entscheidende Rolle in der psychischen Entwicklung der Frau Hauffe spielte und ihr „Zurückziehen ins Innere“ verursachte. Der eigentliche magnetische Zustand, der sieben Jahre dauerte, fing an, als ihr träumte, dass die Leiche dieses verehrten Freundes, statt ihres Ehemannes, neben ihr im Bett läge, was auf sie beruhigend gewirkt zu haben scheint. Schon am Tage ihrer Verlobung hatte sie am Grabe des eben beerdigten älteren Mannes ein wichtiges psychisches

<sup>32</sup> Handschriftliche Aufzeichnung Kerners, datiert „23. Mai, Himmelfahrtstag“, Schiller-National-Museum, vgl. die auf S. 73 dieses Heftes wiedergegebene Kopie.

<sup>33</sup> Justinus Kerner, Die Seherin von Prevorst (Stuttgart und Tübingen, 1829), II, 261.